



Handreichung für den Umgang mit Trans*geschlechtlichkeit an der Universität Bamberg

Diese Handreichung soll als Leitfaden für den sensiblen Umgang mit Trans*geschlechtlichkeit im Kontext der Universität dienen. Da es sich bei trans* Menschen um eine stark heterogene Gruppe handelt, gibt es nicht immer *die eine richtige Lösung*. Daher soll dieser Leitfaden weniger als striktes Regelwerk, sondern eher als eine Orientierung für ein respektvolles Miteinander verstanden werden.

Dazu werden in diesem Leitfaden zwei grobe Themenbereiche behandeln. Erstens werden Ihnen **Tipps für den Umgang mit Trans*geschlechtlichkeit im universitären Alltag** – wie beispielsweise der Lehre – gegeben. Zweitens wird auch auf die Besonderheiten des Themas **Trans*geschlechtlichkeit in der Forschung** eingegangen.

Inhalt

1. Warum braucht es einen trans*sensiblen Umgang an der Universität?	2
1.1 Begriffserklärungen	2
2. Im universitären Alltag mit und über trans* Personen reden – „Wie?“ und „Wie nicht?“	4
2.1 Mit trans* Personen reden	4
2.2 Über trans* Personen reden	5
3. Trans*geschlechtlichkeit in der Forschung	5
3.1 Vorbemerkung: Die Unterteilung in „biologisches“ und „soziales Geschlecht“	5
3.2 Umgang mit Trans*Geschlechtlichkeit in der Forschung.....	6
4. Trans*geschlechtlichkeit in der Bildsprache.....	8
5. Literaturverzeichnis.....	9
6. Weiterführende Literatur.....	10

1 Warum braucht es einen trans*sensiblen Umgang an der Universität?

Trans*geschlechtliche Menschen wurden aufgrund ihrer vermeintlichen Abweichung von der gesellschaftlichen Norm in der Medizin und Wissenschaft jahrzehntelang stark pathologisiert.^{4,7} Darüber hinaus werden trans*geschlechtliche Menschen von bestimmten Akteur*innen zunehmend in den Mittelpunkt eines politischen und medialen Kulturkampfes gestellt. Dabei wird gezielt Sprache als Werkzeug verwendet, um trans*feindliche und bisweilen faktisch falsche Narrative zu verbreiten.^{3,12} Eine trans*sensible Sprache kann dem entgegenwirken.

Eine sensible Sprache sowie die Achtung der Selbstbestimmung helfen auch dabei, trans*geschlechtlichen Menschen **Respekt entgegenzubringen** und ihre **Lebensrealitäten besser zu verstehen und wertzuschätzen**. Eine sensible Sprache ist zudem wichtig, um **Vorurteile und Missverständnisse zu vermeiden**. So werden beispielsweise die Begriffe „transsexuell“ oder „Transsexualität“ von vielen trans*geschlechtlichen Personen mittlerweile unter anderem deswegen abgelehnt, da die Begriffe sprachlich eine falsche Assoziation zu Sexualität bzw. sexuellem Verlangen herstellen.⁷

Trans*geschlechtliche Menschen sind im universitären Alltag aufgrund von Faktoren wie Angst vor Coming-Outs nicht immer sichtbar.¹ Dennoch machen sie einen nicht unerheblichen Teil der Bevölkerung aus. Ein sensibler Umgang mit dem Thema kann zu einer **angstfreien Teilhabe** beitragen.

1.1 Begriffserklärungen

cis = Beschreibt eine Person, deren Geschlecht vollständig mit dem Geschlecht übereinstimmt, welches ihr bei der Geburt zugewiesen wurde.

Geschlechtsidentität = Die Identität eines jeden Menschen ist ein Konstruktionsprozess und Geschlecht eine Dimension dieses Prozesses. Da cis Personen ihre Geschlechtsidentität oftmals unbewusst als gegeben annehmen, wird bei ihnen im gesellschaftlichen Diskurs oft nur von „Geschlecht“ gesprochen. Bei trans* und nicht-binären Personen wird stattdessen oftmals von „Geschlechtsidentität“ gesprochen und damit impliziert, dass es sich um eine von der Realität abweichende Selbsteinschätzung handelt. Um diese Diskrepanz zu vermeiden, wird in diesem Leitfaden für alle Menschen einheitlich das Wort „Geschlecht“ verwendet.



inter*geschlechtlich = Beschreibt eine Person, deren Körper nicht der medizinischen Norm von „eindeutig“ männlichen oder weiblichen Körpern zugeordnet werden kann, sondern sich in einem Spektrum dazwischen bewegt.

nicht-binär = Beschreibt eine Person, deren Geschlecht nicht oder nicht vollständig mit den Begriffen „weiblich“ oder „männlich“ beschrieben werden kann. Nicht alle nicht-binären Menschen benutzen die Bezeichnung trans* für sich.

Passing = Beschreibt den Vorgang bzw. Zustand, in der oberflächlichen Wahrnehmung anderer Menschen als ein bestimmtes Geschlecht „durchzugehen“ und als dieses „gelesen“ zu werden.

Selbstbestimmungsgesetz = Gesetz über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag, welches es inter*geschlechtlichen, nicht-binären und trans*geschlechtlichen Personen in Deutschland ermöglicht, ihren Geschlechtseintrag und Vornamen zu ändern.

trans* = Kurzform von trans*geschlechtlich.

transgender = Im englischen Sprachraum gebräuchliche Übersetzung für trans*geschlechtlich.

trans*geschlechtlich = Umfasst Personen, deren Geschlecht nicht oder nicht vollständig mit dem Geschlecht übereinstimmt, welches ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Trans*geschlechtliche Personen können sowohl binär (also Frau oder Mann) als auch nicht-binär sein. Bei einer trans Frau spricht man von einer Frau, der bei der Geburt das männliche Geschlecht zugewiesen wurde. Bei einem trans Mann spricht man von einem Mann, dem bei der Geburt das weibliche Geschlecht zugewiesen wurde. Trans*geschlechtlichkeit ist außerdem *keine* Sexualität. Eine trans*geschlechtliche Person kann also genau wie eine cis Person heterosexuell, homosexuell, bisexuell usw. sein.

Transition = Beschreibt den Vorgang der schrittweisen Angleichung des eigenen Körpers und des gesellschaftlichen bzw. sozialen Auftretens an das eigene Geschlecht. Unterschieden wird zwischen der medizinischen Transition (z.B. geschlechtsangleichende Hormontherapie) und der sozialen Transition (z.B. Änderung von Vornamen und Personenstand). Dabei ist zu beachten, dass es keine „Checkliste“ an notwendigen Schritten gibt, die alle trans* und nicht-binären Personen durchlaufen. Welche Schritte gewünscht sind und welche nicht, unterscheidet sich von Person zu Person.



Schon gewusst?

Das Sternchen (*), oder auch „Asterisk“ genannt, dient in der geschriebenen Sprache als ein Zeichen für Vielfalt und vielfältige Geschlechtsidentitäten.

2 Im universitären Alltag mit und über trans* Personen reden – „Wie?“ und „Wie nicht?“

2.1 Mit trans* Personen reden

- **Selbstbezeichnungen und die geschlechtliche Selbstbestimmung sind immer zu achten.** Im Zweifelsfall können Personen höflich gefragt werden, welche Bezeichnungen, Vornamen sowie Pronomen sie verwenden.⁵ Geben Sie, wenn Sie in der Lehre tätig sind, Studierenden die (freiwillige) Möglichkeit, Ihnen z.B. im Rahmen von Seminaren ihren Vornamen und ihre bevorzugten Pronomen mitzuteilen.
- Stellen Sie eventuelle Nachfragen zum Thema (etwa bei Unsicherheit bzgl. der korrekten Ansprache) wenn möglich unter vier Augen.
- Zuordnungen zu einem bestimmten Geschlecht sollte den betroffenen Personen selbst überlassen werden und nicht von außen anhand von Faktoren wie dem Aussehen, dem Vornamen, dem Klang der Stimme oder der Wahl der Kleidung usw. getroffen werden.
- Manche nicht-binäre und trans*geschlechtliche Menschen benutzen einen Vornamen, der nicht mit dem Vornamen auf ihrem Personal- oder Studierendenausweis übereinstimmt. Orientieren Sie sich in diesem Fall an dem Namen, den die Person selbst für sich benutzt.
- Vermeiden Sie unbedingt Fragen oder Kommentare zu privaten und intimen Themen wie bereits erfolgten oder nicht-erfolgten Operationen und anderen medizinischen Maßnahmen.
- Machen Sie sich keine Sorgen, Fehler zu machen. Bleiben Sie höflich und korrigieren Sie sich gegebenenfalls.



2.2 Über trans* Personen reden

- Benutzen Sie die gewünschten Vornamen, Bezeichnungen und Pronomen einer Person auch dann, wenn Sie in ihrer Abwesenheit über sie sprechen.
- Sollten Sie Kenntnis über die Trans*geschlechtlichkeit einer Person erlangen, die damit nicht offen umgeht: Behandeln Sie diese Information vertraulich und outen Sie die betroffene Person keinesfalls gegenüber Dritten ohne ihre ausdrückliche Zustimmung.
- Der frühere Vorname einer Person oder das ihr bei der Geburt zugewiesene Geschlecht sind keine geeigneten Smalltalk-Themen. Wenn Ihnen diese Angaben bekannt sind, behandeln Sie diese bitte absolut vertraulich. Ein ungewolltes Offenlegen derartiger Informationen kann mit erheblichen Nachteilen für Betroffene einhergehen.
- Inwiefern diese Informationen bspw. im Rahmen von Verwaltungsaufgaben erfasst und offengelegt werden dürfen, wird in §13 und §14 des Gesetzes über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag (SBGG) unter dem Stichwort "Offenbarungsverbot" festgelegt.
- Intervenieren Sie, wenn unsensibel über trans* Personen gesprochen wird oder diese diskriminiert werden. Nehmen Sie eine Vorbildrolle ein und setzen Sie sich für ein wertschätzendes und sensibles Miteinander ein.
- Die Begriffe „Transsexualität“ bzw. „transsexuell“ werden heute meist nicht mehr benutzt. Benutzen Sie diese nur, wenn sie sich sicher sind, dass die beschriebene Person damit einverstanden ist bzw. sich selbst so beschreibt. Auch hat Trans*geschlechtlichkeit entgegen früher vorherrschenden Ansichten nichts mit Transvestitismus oder Drag zu tun. Trans* zu sein ist keine Sexualität und keine künstlerische Performance.

3 Trans*geschlechtlichkeit in der Forschung

3.1 Vorbemerkung: Die Unterteilung in „biologisches“ und „soziales Geschlecht“

Bei der Betrachtung von „Geschlecht“ wird häufig die Unterscheidung in *sex* (biologisches Geschlecht) und *gender* (soziales Geschlecht) angeführt. Diese Trennung soll verdeutlichen, dass „Geschlecht“ nicht ausschließlich biologisch bestimmt ist, sondern



auch sozial konstruiert wird (bspw. durch Geschlechterzuschreibungen und Geschlechterrollen etc.).

Problematisch an dieser Einteilung ist, dass sich *gender* auf *sex* rückbezieht, was den Raum bietet, Geschlechterunterschiede weiterhin durch vermeintliche biologische Unterschiede zu begründen. Die Biologie der Geschlechtsentwicklung ist aber deutlich komplexer und diverser als das Alltagsverständnis von zwei Geschlechtern. Darüber hinaus spielt auch bei der naturwissenschaftlichen Untersuchung von „Geschlecht“ das gesellschaftliche Verständnis von „Geschlecht“ eine wichtige Rolle.

Das bedeutet, dass „Geschlecht“ immer ein Selbstverständnis ist, das komplexer ist, als es die Kategorien *sex* und *gender* abbilden können. Die geschlechtliche Selbstbestimmung aller Personen ist daher stets zu achten⁸.

3.2 Umgang mit Trans*geschlechtlichkeit in der Forschung

- **Vermeiden Sie Formulierungen wie „Person A ist biologisch weiblich/männlich.“**
 - Eine binäre Einteilung in „biologisch weiblich“ und „biologisch männlich“ suggeriert und stützt die Annahme von zwei biologisch Geschlechtern, die oftmals über die Geschlechtschromosomen (XX = weiblich, XY = männlich) begründet werden.
 - Bei einem nicht unerheblichen Anteil der Weltbevölkerung liegen Varianten der Geschlechtsentwicklung und der Geschlechtschromosomen vor. Diese werden beispielsweise als X0 (Turner-Syndrom) oder XXY (Klinefelter-Syndrom) bezeichnet und zeigen, dass eine eindeutige Zuordnung von XX = weiblich und XY = männlich nicht immer möglich ist. Darüber hinaus können beispielsweise auch Personen mit XY-Chromosomen einen weiblich gelesenen Körper besitzen.
 - Zusätzlich spielt auch eine immense Vielfalt genetischer, hormoneller und neurologischer Faktoren bei der Geschlechtsentwicklung eine wichtige Rolle.⁶
 - Vor allem in sozialwissenschaftlichen Fachgebieten ist eine derartige biologische Aufschlüsselung für den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn je nach Fragestellung oftmals nicht relevant.
- **Vermeiden Sie außerdem Formulierungen wie „Person A identifiziert sich als...“**
 - Der Begriff des Identifizierens impliziert, dass es sich um eine rein persönliche, von der Realität abweichende Selbsteinschätzung handelt.

Stattdessen kann z.B. formuliert werden: „Person A **ist nicht-binär**“, anstatt „Person A *identifiziert sich als nicht-binär*“.

- **Achten Sie beim Auswerten und Zitieren von Fachliteratur darauf, welche Bezeichnungen in Ihren Quellen verwendet werden und passen Sie diese gegebenenfalls für Ihre Arbeit an, um Verwechslungen zu vermeiden.**
 - Die Art und Weise, auf die trans*geschlechtliche Menschen in der Forschung beschrieben werden, hat sich über die letzten Jahrzehnte stark gewandelt. So wurden trans*geschlechtliche Menschen in wissenschaftlicher Fachliteratur früher oft mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht beschrieben und Bezeichnungen für ihre Sexualität ebenfalls daran ausgerichtet.^{2,9,10} Manche ältere Studien beschreiben zum Beispiel trans Frauen, die sich zu Männern hingezogen fühlten, als „*homosexual transsexuals*“.
 - Schauen Sie daher stets in den Methodenteil der Arbeit, um herauszufinden, welche Begriffe die Autor*innen für trans* Personen verwenden.
 - Beachten Sie auch, dass in unterschiedlichen Zeiten der Begriff Trans*geschlechtlichkeit unterschiedlich verwendet wurde. Während vor einigen Jahrzehnten Personen erst dann als trans* galten, wenn sie bereits bestimmte geschlechtsangleichende Operationen hatten durchführen lassen, so wird der Begriff Trans*geschlechtlichkeit heute eher als Selbstbeschreibung verstanden.
- **Achten Sie beim Design von Fragen und Antwortkategorien in Fragebögen darauf, Trans*geschlechtlichkeit korrekt abzufragen.**
 - Trans*geschlechtlichkeit ist selbst **kein** Geschlecht und auch **keine** Sexualität. Bei einer Frage wie „Was ist Ihr Geschlecht?“ mit den Antwortmöglichkeiten „weiblich“, „männlich“, „trans*“ wäre das Kriterium der sich wechselseitig ausschließenden Antwortmöglichkeiten dementsprechend nicht erfüllt. Stattdessen kann Trans*geschlechtlichkeit direkt durch ein gesondertes Item erfragt werden (z.B.: „*Würden Sie sich als trans*, trans*geschlechtlich oder mit einem ähnlichen Begriff beschreiben?*“).
 - Stellen Sie sich zudem die Frage, inwiefern die Erfassung von Geschlecht und Trans*geschlechtlichkeit für Ihre Fragestellung einen wesentlichen Erkenntnisgewinn bringt.
- **Beachten Sie, dass Details und Umstände von Trans*geschlechtlichkeit für trans* Personen hochgradig sensible Informationen sind.**



- Achten Sie daher bei Datenerhebungen weiterhin auf ein angemessenes Datenschutzkonzept und fragen Sie wie üblich nur das ab, was für Ihre Arbeit notwendig ist. Klären Sie Teilnehmende Ihrer Untersuchungen umfassend über den Sinn und Umfang der Datenerhebung und Datenverarbeitung auf.

4 Trans*geschlechtlichkeit in der Bildsprache

Trans* und nicht-binäre Menschen sind in ihrem Aussehen ebenso vielfältig wie andere Menschen. Auch wenn bestimmte Darstellungen – wie beispielsweise trans* Frauen mit deutlich sichtbarer Gesichtsbehaarung – medial besonders stark Anwendung finden, gibt es nicht *das* typisch trans* oder nicht-binäre Aussehen.

- Achten Sie bei der bildlichen Darstellung von trans* oder nicht-binären Personen darauf, sich nicht an geläufigen Stereotypen zu bedienen. Die optimale bildliche Darstellung ist eine, die alle Menschen als gleichwertig darstellt und gleichzeitig keine Rollenklischees und Stereotype abbildet.¹¹
- Hinterfragen Sie kritisch, ob eine bildliche Darstellung – etwa bei der Verwendung von Symbolbildern – überhaupt notwendig ist.

Schon gewusst?

Sollten Sie sich bei Forschung zum Thema Trans*geschlechtlichkeit unsicher sein, wie etwas sensibel zu handhaben ist, können Sie sich gerne bei der Antidiskriminierungsstelle der Universität Bamberg beraten lassen.

5 Literaturverzeichnis

1. AG trans* HoPo und dgti. 2018. *Inter* und Trans* an der Hochschule. Informationen zum kompetenten Umgang mit Inter*- und Trans*studierenden für Entscheidungsträger*innen an Hochschulen*. [Link zum PDF](#) (Zugegriffen: 16.12.2025)
2. Blanchard, Ray. 1985. Typology of Male-to-Female Transsexualism. *Archives of Sexual Behavior* 14(3):247-261.
3. Bundesverband Trans*. 2024. *Was bringt Trans*feindlichkeit rechtsextremen Akteur*innen? Und: Was ist daran so gefährlich?* [Link zum PDF](#) (Zugegriffen: 14.12.2025).
4. Bundesverband Trans*. 2025. *Wir reden mit! Warum trans* Kinder und Jugendliche ernst genommen und unterstützt werden müssen*. [Link zum PDF](#) (Zugegriffen: 14.12.2025).
5. dgti. 2024. *Begriffschaoos rund um Gender: Eine verständliche Übersicht*. [Link zur Website](#) (Zugegriffen: 01.12.2025).
6. dgti. 2025. *So werden Trans* und Biologie alarmierend verbogen: Wie Wissenschaft für Ideologien missbraucht wird*. [Link zum Artikel](#) (Zugegriffen: 01.12.2025).
7. Krakow, John. 2023. Von der Pathologisierung zur Selbstbestimmung. Betrachtung des TSG im Hinblick auf das Selbstbestimmungsgesetz. *Blog ABV Gender-und Diversitykompetenz FU Berlin*. [Link zum Artikel](#) (Zugegriffen: 14.12.2025).
8. Küppers, Carolin. 2012. *Soziologische Dimension von Geschlecht*. [Link zur Website](#) (Zugegriffen: 13.01.2026).
9. Sørensen, T. 1981. A follow-up study of operated transsexual males. *Acta Psychiatrica Scandanavica* 63(5):486-503.
10. Stoller, Robert J. 1973. The male transsexual as 'experiment'. *The International Journal of Psycho-Analysis* 54:215-225.
11. Universität Bamberg. 2022. *Gendergerechter Sprachgebrauch. Empfehlungen für alle Universitätsangehörigen*. [Link zur Website](#) (Zugegriffen: 01.12.2025).
12. Worthen, Meredith G. F. 2022. This is my TERF! Lesbian Feminists and the Stigmatization of Trans Women. *Sexuality & Culture* 26:1782-1803.



6 Weiterführende Literatur

Böhm, Maika, und Heinz-Jürgen Voß. 2022. Zur Thematisierung von Trans- und Intergeschlechtlichkeit in medizinisch-therapeutischen, gesundheitsbezogenen und pädagogischen Studiengängen und Berufsausbildungen. *Zeitschrift für Sexualforschung* 35(01):5-19.

Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz und Bundesamt für Justiz. *Gesetz über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag*. [Link zum Gesetzestext](#) (Zugegriffen: 01.12.2025).

Bundesverband Trans*. 2021. *Lesestoff: Kompendium Gendersensible Sprache – Strategien zum fairen Formulieren*. [Link zum Artikel](#) (Zugegriffen: 01.12.2025).

Bundesverband Trans*. 2024. *Unterstrich, Sternchen oder Doppelpunkt? Warum wir schreiben, wie wir schreiben*. [Link zum Artikel](#) (Zugegriffen: 01.12.2025).

Katzer, Michaela, und Heinz-Jürgen Voß. 2016. *Geschlechtliche, sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung. Praxisorientierte Zugänge*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Sandil, Riddhi, und Shane Henise. 2017. Making Psychology Trans-Inclusive and Trans-Affirmative: Recommendations for Research and Practice. In *LGBT Psychology and Mental Health: Emerging Research and Advances*, Hrsg. Richard Ruth und Erik Santacruz, 47-67. Santa Barbara: Praeger/ABC-CLIO.

Voß, Heinz-Jürgen. 2010. *Making Sex Revisited: Dekonstruktion des Geschlechts aus biologisch-medizinischer Perspektive*. Bielefeld: transcript.

Herausgegeben von der Antidiskriminierungsstelle der Universität Bamberg
 Stand: Februar 2026
 Kontakt: antidiskriminierung@uni-bamberg.de